# Wie die Welt klein und ich groß wurde!

Ich weiß nicht mehr
Warum hab´ ich früher gedacht, das es nie regnet.
Doch strahlend hell scheint die Sonne, wenn jemand lacht.
Warum hab´ ich früher gedacht das es nur Wellen gibt,
wenn ein kleiner dicker Wall einen Bauchklatscher macht.
Dann dachte ich den Sonnenuntergang gibt es nur,
um die Welt mit Gold und Glück zu belegen.
Und Planeten, das war für mich nur Alufolie das zerknüllt
ins All geworfen wurde.
Sternschnuppen waren Glühwürmchen die fangen spielten
als alle Lichter aus gingen.
Blitze waren Momentaufnahmen von oben.
Der Löwenzahn der im Garten wuchs war ein Löwe,
ich traute mich damals nicht mehr in den eigenen Garten.
Für mich war Schnee das schönste was es gab,
es war so als würden glitzernde Kristalle auf den Boden sinken,
als sie meine Zunge berührten schmolzen sie wie das Eis im Sommer.
Und Bäume waren nichts mehr als Brokkoli mit Größenwahn.
Zuckerwatte bestand für mich aus abgeschossenen Rosawolken,
die jemand um ein Holtz stab rollte.
Heute weis ich nicht mehr warum ich den Wind mit einem Kescher fangen wollte.
Ich weis nicht mehr wie Schatten Wandgemälde mahlten.
Ich weis es einfach nicht mehr!
Wenn ich jetzt einen Baum sehe denk´ ich nur noch an Toilettenpapier!

Und erst recht bei Zuckerwatte ertapp´ ich mich,
wie ich in meinem Kopf Kalorien addier.
Wann hab´ ich verlernt, wie man den Atem verliert?
Wann hab´ ich gelernt, wie die Welt funktioniert?
Wann hab´ ich vergessen wie der Himmel aussieht?

Wir sehen ihn ja nur wenn er an unseren verglasten Fenstern vorbeizieht.
Ich weis nicht mehr, warum die Erde still steht?
Ich weis nicht mehr, wie ich der Sonne die Strahlen stehle?
Und ich habe vergessen, wie die Wiesen glitzern wenn die Tropfen,
auf den spitzen der Grashalme stehen,
wenn der Wind durch sie weht und ein neues Leben entsteht.
Wie konnte ich vergessen was meine Wirklichkeit war?
Wie konnte ich aufgeben, wie ich die Weld in meinen Augen sah?

Tja, was soll ich jetzt noch sagen ich geh nicht mehr in den Kindergarten,
jetzt bin ich schon groß und lasse langsam von meiner Kindheit los.
Die Zeit ist gekommen  wo man loslassen muss man muss es akzeptieren,
was sein muss sein!
Ich bin Groß und sehe die Weld mit anderen Augen.
Ich habe angefangen zu verstehen wie die Welt wirklich funktioniert,
ich weis jetzt was mit mir passiert, ich sehe in die Zukunft
und merke dass es nicht leicht sein wird.
Den Wunsch nach Freiheit „ Den kennt ihr bestimmt “
er ist immer da und immer nah, mancher hat ihn aufgegeben Nur ich nicht!
Mancher sucht ihn nicht auszuleben Nur ich nicht!
Doch immer will man freier sein, als man schon ist.
Durch den eigenen Wunsch nach Freiheit bleibt die Freiheit nur Beschiss !
Tja, Stress hat man überall egal ob Schule oder Arbeit  „Das kennt ihr doch“
Die innere Zerrissenheit, das Inneren nach Wissen schreit.
Erkläre dies, erkläre das dann denkt man nur selten an Spaß.
Wirst vollgestopft nach falschen Maß.
Mit der Hoffnung zu bekehren
eine bessere Welt zu gebären
Zu sozialen und gerechten Menschen,
die sich nicht mehr knechten.
Das ist ja schön, nur wäre da,
das wäre irgendwie undenkbar.

Ich möchte dann nur die Stille und die Ruhe genießen,
kein Wort, ein Moment des Schweigens, nichts sagen
der Welt beim bewegen zusehen.
Den Blick in den Horizont der bedeckt mit Sternen da liegt
und kein Wort von sich gibt.
Einfach nur Aufwachen, am Morgen, die Sonne grell im Gesicht stehen haben.
Menschen fahren von A nach B,
dröhnend laut nach hier nach da.
Die Welt schweigt nicht und bleibt nie stehen,
dort Draußen Jugendliche sprayen Graffitis auf den Supermarkt,
schreien herum als ob sie die einzigen auf der Welt wären,
zusammen mit den scheppernden Einkaufswagen,
wird das eine Lautstärkebelästigung.
Dazu, ältere Menschen die sich um die Jugend beklagen.

Der Fernseher läuft sofort Werbung,
Heidi Klum wirbt für Schokolade.
Die sie bestimmt nicht isst, wegen der zu vielen Kalorien.
Dann Möbelwerbung mit der Fr. Katzenberger.
Ich möchte nur eine Rakete auf den Fernseher abfeuern,
entnervt stand ich auf, und schaltete ihn aus und schleich in die Küche.
Ich bemerke den Toast der aus dem Toaster flog den frischen Geruch von ihm.
In der Küche ist es manchmal laut und auch mal leise.
Das Radio läuft nebenbei, es redet uns ein das der Song der läuft ein Hit ist,
aber er war grade mal ein Hit vor 3 Jahren.
Dann gehe ich raus und ein Lkw rast vor mir vorbei.
Ich steige in den Bus ein, voll mit lauten Leuten die reden
Schulkinder brüllen es ist laut und stickig
Ich höre laute Musik dagegen die sich trotzdem leise anhört,
Ruhe wär jetzt schön

Den ganzen Tag pendelt man durch eine Welt,
die einen anschreit, anbrüllt, nicht schweigt
das wäre ja auch noch schöner,
hier drüben brüllt die Werbung ,
kauf mich, ich bin hip,
ich bin modern, ich bin von apple,
überall Straßenlärm, Musik, TV Programm
dass man sich bloß ablenken kann
bloß nicht auf sich selbst konzentrieren,
bloß nicht auf Gedanken hören,
bloß nicht selbst reflektieren,
dann rennen wir weiter,
hetzen, dröhnen von hier nach da,
niemals ruhig sein, niemals bleiben,
aber wir können nicht ewig fliehen !

Stille,
plötzlich unerwartet in der Mitte des Liedes
Stille,
plötzlich ist der Motor des Autos aus,
Stille,
zwischen zwei Zeilen, zwei Wörtern,
durch weiß gekennzeichnet,
ein weißes Loch im Lärm der Welt

Stille,
zwischen den Worten des Poeten,
zwischen den Worten der Propheten,
den wahren wie den falschen,
Stille
in den Nachrichten,
den Fernseher ausgemacht,
nicht Heidi Klum nicht Kartzenberger
nur ein schwarzer Schirm, wunderschön

Stille,
auf den Straßen, es ist Nacht,
Stille,
auf dem Parkplatz, im Bus im Zug,
Stille,
selbst der Himmel schweigt

Stille,
zwischen den Worten, und zwischen zwei Menschen
Stille,
ein schweigen, ein gutes, ein im Arm liegen
und die Welt Welt sein lassen
Stille,
im Krankenhaus, im Altenheim,
bedächtiges schweigen am Krankenbett,
Stille,
erstummt sein nach dem Tod,
Stille,
im Grab,
Stille,
kein Wort wird mehr gesagt.
Dann, wenn es nötig ist, nichts zu sagen,
in bedeutenden Momenten soll man nicht sprechen,
einfach die Augen schließen,
den Wind und die Ruhe genießen,
einfach mal anhalten und einatmen

ausatmen
einatmen
und schweigen,
nichts erzählen und
sich über den Poeten wundern
der mit hundert Worten die Stille beschreibt
und selber nicht schweigt

Stille,
den Lärm in sich selbst abschalten
Stille,
die Ruhe in sich selbst genießen
Stille,
zwischen zwei Sätzen,
Stille,
zwischen Zwei Worten,
und schließlich
Stille,
wenn der Poet die Bühne verlässt.